

Sandstein

Sandsteine waren immer dabei, wenn aus dem Geröll der Bäche und Flüsse Holzhäuser auf festen Boden gestellt, Steinhäuser und Burgen gebaut und Stadtmauern errichtet wurden.

Dass speziell die harten Quarzkörner des Sandsteins auch Metalle schärfen konnten,

nutzte der Mensch seit der Metallzeit, welche die Steinzeit vor etwa 3.800 Jahren ablöste. Am besten für diesen Schleifzweck eigneten sich im Westallgäu die Sandsteine der Oberen Meeresmolasse (S. 24), die in Tobeln am Alpenrand aufgeschlossen sind. Im Ellhofer Tobel wurden dafür schon sehr früh die unteren, härteren Sandsteinbänke als Wetz-, Mühl- und Schleifsteine verwendet.



202 Im Dorfstadel in Ellhofen ein Überblick über die Nutzung des Sandsteins.



203 Grenzsteine, Skulpturen und Inschriften.

Beispiele im Dorfstadel zeigen die weitere Verwendung in und an Bauten, so beim Münsterbau in Ulm schon im 15. Jahrhundert. Die Platten dienten als Treppen und Bodenbeläge. Die Pfeiler der Bahnbrücke über den Tobel (1846–1853) wurden aus Sandsteinquadern aufgebaut, die jedoch wegen der Verwitterung neu ummauert und betoniert werden mussten. Noch um 1885 waren bei den sieben Steinbruchbesitzern 25 Mitarbeiter beschäftigt. Durch die Verwendung von Zement kam dieses Gewerbe Ende des 19. Jahrhunderts zum Erliegen.

Um 1720 wurden aus einem Steinbruch an der Unteren Argen unterhalb von Geiselharz/Amtzell 4.300 Sandsteine (OSM) für die Fassade der Basilika in Weingarten gebrochen.